

## DREI VORABENDGESPRÄCHE ZUM THEMA JAZZ

*Nach dem grossen Erfolg im vergangenen Jahr führt das Schaffhauser Jazzfestival auch dieses Jahr die Schaffhauser Jazzgespräche durch. Die Programmierung oblag erneut Patrik Landolt, in Zusammenarbeit mit Pro Helvetia, SMS (Schweizer Musik Syndikat) sowie den Jazzabteilungen der Musikhochschulen Basel, Luzern und Zürich. Ort: Kulturgaststätte Sommerlust (Rheinholdenstrasse 8). Der Eintritt ist frei.*

Donnerstag, 19. Mai, 17–19 Uhr

**JAZZ HEUTE**

Was Jazz ist, darüber wird gestritten, seit Jazz gespielt wird, nicht erst seit dem Traditionalismusstreit um Wynton Marsalis in den USA. Innovative Persönlichkeiten, neue Technologien, Grenzüberschreitungen in unbekannte Musikkulturen, fremde Genres und neue Medien verändern die Musik und halten den Jazz in Bewegung. Drei Referate zu Aspekten heutiger Entwicklungen im Jazz.

**Referat Martin Schütz**

*Improvisation, Elektronik und Theater – wie sie sich gegenseitig beeinflussen und inspirieren*

Der Cellist Martin Schütz arbeitet als Improvisator seit Jahren mit Elektronik. Am Anfang diente die Elektronik als Erweiterung des Instruments. Die neuen Technologien bieten heute jedoch den Musikern die Möglichkeit, im Laptop ein Hi-Tech-Tonstudio immer dabeizuhaben und so, wie Martin Schütz es formuliert, «Musik als formbare Materie zu sehen». Martin Schütz reflektiert in seinem Referat, welchen Einfluss die elektronischen Hilfsmittel auf die Spielweise mit dem akustischen Instrument haben und wie sich die freie Improvisation verändert. Martin Schütz, der am Theater mit Christoph Marthaler, Ruedi Häusermann oder Luc Bondy arbeitet, geht auch der Frage nach, wie die jahrelange intensive Beschäftigung als Komponist und Musiker in Theater, Tanz und Film sein Spiel als Improvisator geprägt und verändert hat.

*Interview mit Martin Schütz auf den Seiten 21/24.*

**Referat Christian Broecking**

*USA versus Europa – Traditionalismus versus Innovation*

Als Wynton Marsalis während seiner jüngsten Europatour zu Protokoll gab, dass es einen europäischen Jazz gar nicht gebe, ja gar nicht geben könne, staunte der im Dezember 2004 in Wien mit dem European Jazz Prize ausgezeichnete schwedische Pianist Esbjörn Svensson nicht schlecht. Gehe es da um Kontrolle, oder sei das gar als Aufruf zu verstehen, die progressive, kreative Musik, die die europäische Szene heute mache, vom alten Jazz abzutrennen? fragt Svensson. Historisch gesehen haben amerikanischen Musiker und Komponisten wie George Russell, Don Cherry, Ornette Coleman und Keith Jarrett den europäischen Jazz geprägt. Drei Jahrzehnte später stand dann in der «New York Times», dass der neue Jazz nicht mehr in den USA erfunden und gespielt werde, sondern in Europa, in Paris und Oslo – und zwar von Europäern, nicht mehr von Amerikanern. Das Statement der «New York Times» war vor allem auch deshalb bemerkenswert, da man es in der so genannten «Heimat des Jazz» nicht gewohnt ist, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Die europäische Szene diskutiert ihre Emanzipation von den grossen amerikanischen Vorbildern hingegen schon lange, wenn auch mit höchst unterschiedlichen Ergebnissen.

Christian Broecking, Berlin, ist Musikpublizist und Kolumnist für Tageszeitungen und Fachzeitschriften sowie Dozent für Musikjournalismus an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Bücher: «Respekt!» (2004) und «Der Marsalis-Faktor. Gespräche zur afroamerikanischen Kultur in den 90er Jahren» (1995).

**Referat Isolde Schaad****JAZZ UND SCHREIBEN**

Schriftsteller sind keine besonderen Jazzliebhaber, Schriftstellerinnen noch weniger. Jedenfalls im europäischen Raum. Wenn sie über Musik schreiben, dann heissen ihre Romane «Dr. Faustus» und «Radetzky-marsch», und nicht «Take the A Train» oder «Straight, no chaser». Es gibt rühmliche Ausnahmen wie den Roman «Jazz», der von der afrikanisch-amerikanischen Nobelpreisträgerin Tony Morrison stammt. In kultureller Nähe sei auch der Lyriker Peter Rühmkorf genannt, der früher selbst mit einer Jazz-Combo durch die Lande tingelte. Isolde Schaad denkt darüber nach, warum sie, Schriftstellerin von Beruf, in ihrem Fach weithin allein steht mit ihrer grossen Liebe zum Jazz und statt ihresgleichen an einschlägigen Konzerten Künstlerinnen und Journalisten als feurige Jazzverehrer antrifft. Sie stellt Fragen zum Verhältnis von Sprache und Musik, Jazz und Schreiben.

Isolde Schaad gilt als streitbare, sprachfreudige und kritische, engagierte Autorin, die mit Vorliebe gesellschaftliche Phänomene in der nahen und fernen Umgebung beobachtet und durchleuchtet. Als neuestes Buch ist 2004 im Limmat Verlag erschienen: «Vom Einen. Literatur und Geschlecht. Zehn Porträts aus der Gefahrenzone». 2004 wurde Isolde Schaad mit dem Georg-Fischer-Preis Schaffhausen ausgezeichnet.

**Konzert Roberto Domeniconi****PIANO, GERÄUSCHE**

Nach seinem ersten grossen Auftritt von 1985 am Montreux-Festival mit Gabriel Schiltknecht und Ljubo Majstorovic studierte der Schaffhauser Pianist Roberto Domeniconi zwei Jahre am «Berklee College of Music» in Boston. Seither realisiert der Pianist Projekte für Theater und Film und spielt mit verschiedenen Gruppen und Musikerinnen und Musikern: mit Bruno Amstad, Hans Koch, Peter Schärli, Norbert Pfammater oder Christian Weber. Domeniconi war Mitglied im Butch Morris Orchester und realisierte ein Tom-Waits-Projekt mit Bruno Amstad, Christy Doran, Fredy Studer, Bobbi Burri, Silvio Gardoni. Regelmässig arbeitet Roberto Domeniconi auch als Solopianist. So spielte er 1996 die Piano-Solo-CD «Campo di Anime» und 2000 die Piano/Vierspurtonband-Arbeit «Musik für Astronauten» ein (beide bei Edition CAMA, Schaffhausen).

*Anschliessend Buch-Vernissage Schaffhauser Jazzgespräche Edition 01 (rechts).*

Freitag, 20. Mai, 17–19 Uhr

**JAZZSZENE SCHWEIZ**

«Was macht der Jazzmusiker bei Tage?» fragte der Schlagzeuger Dieter Ulrich (Unerhört-Programm 03) und er kam zum Schluss: «Am Tage üben und proben, abends auftreten, bleibt als Beruf, als Selbstverständlichkeit für uns alle im Grunde ein Traum.» Gibt es den Beruf des Jazzmusikers, der Jazzmusikerin überhaupt? Was feststeht: Es gibt in der Schweiz eine zunehmende Zahl von Musikerinnen und Musikern, meh-

rere Jazzschulen, Clubs und einige namhafte Festivals. In welchem Verhältnis stehen Veranstalterinnen, Jazzschulen, Labels und die Konzertmusiker? Welche Veränderungen der letzten Jahre prägen die Musikszene? Fragen zu Ausbildung, Spielmöglichkeiten, Gagenpolitik, Lobbying, Verbandsarbeit, Selbstorganisation.

#### Referat Christian Rentsch

*Zu viel zum Sterben, zu wenig zum Leben*

Jazz ist «in», wenn man der Werbebranche glauben will: Immer noch gehören sie zu den gern gebrauchten Werbesujets, der heisse Saxofonist und der coole Trompeter. Wie aber leben Schweizer Jazzmusikerinnen und -musiker jenseits der Werbeflächen? An gefährlichen Illusionen fehlt es nicht. Denn es gibt alles: Jazzschulen, die jedes Jahr Dutzende von professionellen MusikerInnen auf den Markt werfen, Jazzfestivals und Jazzclubs mehr denn je, Plattenlabels und Radiosendungen, die Pro Helvetia und hin und wieder eine Ehrung oder einen kleinen Kulturpreis. Bloss an etwas fehlt es: an Geld. Jazzmusiker sind die barmherzigen Ritter der Kulturszene.

Christian Rentsch, langjähriger Redaktor des «Tages-Anzeigers», arbeitet als freier Journalist.

#### Podiumsdiskussion

Diskussionsleitung: **Andreas-Müller-Crepon**, Jazzredaktor Schweizer Radio DRS 2

- **Hämi Hämmerli**, Musiker, Leiter der Jazzabteilung der Musikhochschule Luzern, Präsident der Direktorenkonferenz Schweizer Jazzschulen (DKSJ), Vorstandsmitglied SMS
- **Daniel Schneider**, Künstlerischer Leiter des Jazzclubs Moods
- **Lisette Spinnler**, Musikerin
- **Omri Ziegele**, Musiker, Mitglied von OHR, Veranstalter des Unerhört-Festivals
- **Beatrice Graf**, Musikerin, Vorstandsmitglied SMS

Samstag, 21. Mai, 17–19 Uhr

#### **JAZZFÖRDERUNG IM UMBRUCH**

Kulturförderung in der Schweiz ist zum öffentlichen Diskussionsthema geworden. Auch die Jazzförderung der öffentlichen Hand gibt zu reden. Die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia setzt auf prioritäre Projektbeiträge an ausgewählte Bands und Labels. Die Budgets der Städte und Kantone, die erst seit wenigen Jahren Jazz mit kleinen Beiträgen fördern, sind vom Sparvirus befallen. Wird es in den nächsten Jahren noch enger, oder werden die vorhandenen Mittel wirkungsvoller eingesetzt? Und könnte von der gezielten Förderung des Schaffhauser Jazzfestivals durch Stadt und Kanton eine Signalwirkung ausgehen?

#### Referat Frank von Niederhäusern

Die Jazzförderung ist in der Schweiz relativ jung. In Zürich zum Beispiel sind erst seit der Einführung des Rock-, Pop- und Jazzkredits Mitte der Achtzigerjahre Mittel vorhanden, um Jazzmusiker zu unterstützen. Frank von Niederhäusern analysiert in seinem Referat die öffentliche Jazzförderung in der Schweiz. Wie viel Geld ist in Zürich, Bern, Basel, Luzern für Jazz vorhanden? Was leisten Bund und Kantone? Kann ein Jazzmusiker

in einer kleinen Gemeinde mit Förderung rechnen? Welche Veränderungen plant Pro Helvetia? Wie sehen die Förderkonzepte aus?

Der Ustermer Kulturjournalist Frank von Niederhäusern beobachtet das Schweizer Jazzschaffen seit gut 15 Jahren. Er ist Teilzeitredaktor beim «Radiomagazin» in Zürich und schreibt als Freelancer unter anderem für «Tages-Anzeiger», «Züritipp», WOZ und SDA.

#### Podiumsdiskussion

Diskussionsleitung: **Daniel Fueter**, Musiker, Komponist, Rektor Hochschule Musik und Theater Zürich

- **Peter Bürlin**, Leiter der Jazzredaktion von Schweizer Radio DRS 2, Musikproduzent
- **Pius Knüsel**, Direktor von Pro Helvetia
- **Rosmarie Widmer Gysel**, Regierungsrätin Schaffhausen
- **Lucas Niggli**, Musiker
- **Niggi Ulrich**, Kulturbeauftragter Basel-Landschaft
- **Urs Röllin**, Musiker, Präsident des SMS (Schweizer Musik Syndikat), Jazzfestival Schaffhausen

Buchvernissage am Donnerstag, 19. Mai, ca. 18.45 Uhr

#### **SCHAFFHAUSER JAZZGESPRÄCHE, EDITION 1**

Beiträge von Bert Noglik, Ulrich Stock, Lislot Frei, Peter Rüedi, Martin Heller.

Podiumsgespräch mit Heinz Albicker, Hans-Jürg Fehr, Hedy Graber, Pius Knüsel, Juliana Müller, Charles Clerc.

Fotos von Francesca Pfeffer und Peter Pfister.

Herausgegeben von Patrik Landolt und Urs Röllin.

Chronos Verlag, 2005, Zürich, ca. 88 Seiten, 25 Franken.

«Die Schweiz hat eine der vielfältigsten Jazzszenen Europas. Eine immense Ansammlung von Originalität und Individualität auf kleinstem Raum», hält der deutsche Jazzpublizist Bert Noglik fest.

Dennoch gibt es nur wenige Musikerinnen und Musiker, die von ihrer Musik leben können. So fragt der Publizist Peter Rüedi: «Wie ist dem Schweizer Jazz zu helfen?» An den Schaffhauser Jazzgesprächen, welche 2004 im Rahmen des 15. Schaffhauser Jazzfestival erstmals stattfanden, diskutierten Musikerinnen und Musiker, Medienleute, Veranstalter sowie Politiker über die heutige Jazzentwicklung und aktuelle Fragen der Kulturförderung.

Das Buch *Schaffhauser Jazzgespräche. Edition 1* kann in jeder guten Buchhandlung oder per Mail bezogen werden:

Intakt Records, Postfach 468, 8024 Zürich

Fax: 01 383 82 33 / E-Mail: [intakt@intaktrec.ch](mailto:intakt@intaktrec.ch)